

GHI



GEMEINDE
HILFE
ISRAEL

Rundbrief Nr. 5, Oktober 2024 | erscheint 6 x pro Jahr

«Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme» (Eph 2, 8-9).



Vor dem ausgebrannten Haus in Nir Oz steht ein Tisch mit sechs leeren Stühlen. Vier davon warten auf Yarden, Shiri, Ariel und den kleinen Kfir. Für Kfir steht ein leerer Babystuhl bereit. Yossi und Margit, Shiris Eltern, wurden am 7. Oktober 2023 ermordet. Eli, Yardens Vater, und Yifat, Shiris Cousine, sitzen allein da und warten.

Schalom!

Anfangs Oktober jährt sich das Massaker vom 7. Oktober 2023. Gerade in solchen Kontexten fragen wir uns, wie Gott und die Wirklichkeit zueinanderstehen.

Mitten im Krieg und Leid, gilt es Gott neu zu verstehen. Bonhoeffer bespricht dies an dem knappen Satz «etsi deus non daretur», was so viel bedeutet wie: «als ob es Gott nicht gäbe». Dieser Satz stammt aus dem Brief vom 16.07.1944, den Bonhoeffer aus dem Tegeler Ge-

fängnis an seinen Freund Eberhard Bethge geschrieben hat. Mit der Aussage, «als ob es Gott nicht gäbe», lehnt Bonhoeffer das religiöse Bedürfnis des Menschen ab.

«Die Religiosität des Menschen weist ihn in seiner Not an die Macht Gottes in der Welt.» (Brief vom 16.07.1944, WuE S. 192 – DBW 8, S. 534). Wer einem Gottesbild anhängt, das Gott auf die Rolle des Nothelfers reduziert, der missachtet in Bonhoeffers Augen Gott selbst, weil dieser zu einem Objekt der menschlichen Bedürfnisse wird. Gott liess sich nie zum Objekt des Menschen machen. Im Gegenteil: Gott lässt sich aus der Welt ans Kreuz hinausdrängen. Der Not begegnet er, indem er

sich ihr aussetzt. Das Kreuz ist ein grosser Anstoss. Gott leidet. Der ewig Lebende setzt sich dem Tod aus. In der Ohnmacht leuchtet die Macht Gottes auf.

Die Gnade Gottes ist für den Weltmenschen zu wenig: Er möchte aus sich und nicht aus der Gnade Gottes leben. Für den religiöse Mensch ist die Gnade zu viel: Er möchte dem Leiden entfliehen, indem er sich mehr anstrengt und sein Glaube beweist. Die Gnade Gottes ist eine Zumutung. Der Hybris die Welt selbst zu retten, wird zerbrochen und das Selbstbild des Menschen offenbar.

Am Schluss spannt Gott den Bogen seiner Gnade über die ganze Welt und er tut es aus seiner Art. Das ist kein Ausdruck der Resignation, sondern des Glaubens, denn aus ihm und durch ihn sind wir. Die Gnade macht uns zu Empfängern. An der Gnade lernen wir Gottes Grösse zu erkennen. Gott müssen wir kennen, um das Leid in dieser Welt zu tragen. Darum frage ich mich immer wieder: «Wem vertraue ich?» Meiner Kraft und Weisheit? Die moderne Gesellschaft hat das Vertrauen in die biblischen Schriften und damit auch in jene Zuversicht der Gnade Gottes verloren. Darin zeigt sich ihre Not. Als Christen vertrauen wir, dass die Welt nicht dem Untergang geweiht ist, sondern der Erneuerung durch Gott. Gott verwandelt und bringt zum Leben – mitten am Kreuz.

So müssen wir nicht verzweifeln. Wir sind dazu gerufen diese Hoffnung in die Welt zu tragen: Gott vollendet.

Christian Meier, Präsident der GHI

Fortsetzung Projekt Yona

Im letzten Rundbrief haben wir das neue Projekt von Yonas Belay vorgestellt. Die Zielsetzung dieses Projekts sind Integration und Unterstützung der Bewohner des Hanatziv-Viertels, wobei der Schwerpunkt auf äthiopischen Einwanderern liegt.

In Zusammenarbeit mit einem lokalen Kultur- und Aktivitätszentrum bildete Yonas ein Team von äthiopischen Fachpersonen. Diese Personen helfen zum Beispiel bei Fragen mit Behörden und schaffen Linderung bei Integrationsschwierigkeiten.

Neben diesem Beratungsteam verteilt Yonas vier oder fünf Mal im Jahr äthiopisches Mehl an bedürftige Familien. Einige dieser Familien haben behinderte Kinder. Yonas merkte, dass diese Kinder zuhause versteckt werden, weil sich die Familien schämen. Der Lebensradius

dieser Kinder wird bewusst eingeschränkt. Yonas fragt sich, wie er dieser Not begegnen kann.

In Israel beginnt das Schuljahr am 1. September. Die Schulutensilien erwerben, ist für viele äthiopische Familien ein finanzieller Kraftakt. Yonas hat deshalb angefangen, bedürftigen Familien Gutscheine für Schulhefte, Schreibzeug, Schulsäcke und für die Schuluniform zu verteilen.

Wir freuen uns als GHI, dass viele kleine Projekte rund um Yoans entstehen und wir diese begleiten und unterstützen können.

Nothilfe

Wir berichten von zwei Projekten in den vergangenen Wochen, welche die GHI finanziell unterstützte.

Nothilfe von GHI ging an die Renovation von Schutz-bunkern: «Hazor Haglilit» liegt im Norden von Israel. Die Kriegssituation ist besonders für den Norden sehr herausfordernd. In dieser Region sind Schutzbunker besonders wichtig. Viele der Schutzbunker sind in die Jahre gekommen. Die Organisation mit dem Namen «Tnufa» d.h. auf Hebräisch «Schwung» führt Renovationen an Schutzbunkern durch. «Tnufa» hat elf Renovations-Teams. 80 Schutzbunker wurden und werden gegenwärtig renoviert. Die GHI hat mit Nothilfegelder die Renovation von vier Bunkern unterstützt. Als GHI unterstützen wir keine Kriegshandlungen, sondern investieren uns in Projekte, die den Schutz für die zivile Bevölkerung erhöht und Not gelindert werden kann.

Deshalb prüft der Vorstand der GHI gegenwärtig, ob eine finanzielle Unterstützung einer privatorganisierten Essensverteilung von Soldaten möglich ist. «Table fot he Troops» ist ein Projekt, das von einer messianischen Mutter an der libanesischen Grenze ins Leben gerufen wurde. Als professionelle Köchin setzt sie sich ein und hat bis heute tausende von Mahlzeiten, Backwaren und personalisierten Care-Paketen für die Soldaten erstellt. Die IDF-Soldaten sind nur wenige Meter vom Libanon entfernt stationiert, arbeiten Tag und Nacht in evakuierten Städten und stehen unter ständigem Beschuss. Das Haus dieser messianischen Mutter ist ein Ort des Friedens geworden, den die Soldaten besuchen und in dem sie verweilen. Dies hat die Tür zu vielen offenen Gesprächen über den Glauben geöffnet.

Jabulani Food Coffee Truck:

Die Familie Glick lebt im Süden Israels und beherbergte lange Zeit Evakuierte aus dem Norden. Mit dem Krieg ist ihr reguläres Einkommen, das zu einem Teil aus dem

Tourismus stammte, stark zurückgegangen. Yaron, der Familienvater, wurde innovativ, kaufte einen Imbisswagen für 60'000 NIS und erhielt für das Betreiben eine Bewilligung. Jeden Donnerstag und Freitag ist der Imbisswagen offen und Reisende auf der Route 40 kommen, um dort zu essen. Die Kriegssituation beeinflusst den Verkehr. Aktuell arbeitet die Familie daran, ihr Angebot bekannter zu machen und zu bewerben. Die GHI hat dieses Projekt mit einem einmaligen Betrag von 25'000 NIS mit der Absicht unterstützt, dass diese Familie in einer sehr herausfordernden Zeit, ihre Selbständigkeit erhalten kann und nicht in finanzielle Not gerät.

Auszeit in Israel

Mann Paul und ich, Brigitte Seifert, verbrachten unser bereits lange vor dem 7.10. geplantes Sabbatical von Mai bis August 24 in Israel, vorwiegend in der Region Jerusalem.

Wir gingen ohne Unterstützung einer Organisation, im Vertrauen auf Gott in ein Land im Krieg. Täglich fragten wir, was hast du Gott heute für uns bereit? Wo sollen wir sein, was sollen wir tun, und liessen uns, so gut wir hörten, führen. Wir kamen mit vielen Menschen, von politisch sehr links bis hin zu orthodox, ins Gespräch und verbrachten unvergessliche Stunden zusammen. Immer wieder hörten wir erstaunt sagen: Was! - ich habe gedacht, dass die ganze Welt gegen uns ist und wir ganz allein sind. Danke, ihr habt meinen Tag erhellt! Unsere Freundschaft zu ihnen öffnete auf natürliche Art und Weise die Herzen. Wir konnten von ihrem Gott erzählen, der auch unser Gott ist, der Gott Israels.

Wir durften in dieser Zeit zwei Familien mit zusammen fünf kleinen Kindern begleiten und praktisch unterstützen. Deren Ehemänner kämpften währenddessen in Gaza. Die Familien sind verunsichert und innerlich zerbrochen, jede Person auf ihre Art. Viele Israelis sind traumatisiert. Solange nicht alle Geiseln zurück sind, der Norden nicht mehr täglich beschossen wird, junge Soldaten nicht mehr sterben müssen, kommt das Volk nicht zur Ruhe. Wir konnten ermutigen, begleiten und Hand bieten in einer der schwierigsten Zeiten in ihrem Leben. Es mag bizarr anmuten, wir fühlten uns in gewisser Weise privilegiert, mit diesen Menschen zusammenzustehen. Das uns entgegengebrachte Vertrauen berührte uns tief.

Ein paar Wochen lang haben wir zudem regelmässig eine Hebräischschule (Ulpan) besucht. Da wir fast die einzigen Touristen waren, entstanden auch dort sofort Begegnungen mit Mitstudenten, die uns wiederum zu ihren Familien einluden, um zusammen Kabbalat Shabbat zu feiern. So entstanden in dieser Zeit viele Freund-



Food Coffee Truck Familie Glick.

schaften. Einen Ort, an dem ich warmherzige Begegnung hatte, war das Tanzstudio. Dies besuchte ich regelmässig, um mich fit zu halten. Für einige Israelis dient es als kleine Oase. Ich kann es nicht anders ausdrücken, ich fühlte mich von meinen Tanzfreundinnen auf Händen getragen. Der Jerusalemer Alltag, der einen auf der anderen Seite nicht immer mit Samthandschuhen anfasst, stärkte meine Resilienz.

Im Kibbuz Nir Galim, Nähe Ashdod, werden wöchentlich an zwei Tagen je 3'500 bis 4'000 Schnitzelbrote für die Soldaten in Gaza zubereitet. An einigen Tagen halfen wir mit. Der Ehemann der einen Familie, die wir unterstützten, sagte mir später, dass sich seine Truppe jeweils eine Woche lang auf diese Brote gefreut hätte. Der Geschmack von Schnitzel, Tahini und Tomatensauce mit Auberginen wie auch persönliche Worte der Ermutigung, die den Broten beigelegt werden, vermittelten ihnen ein Stück Verbundenheit mit der Heimat und Hoffnung. Hoffnung, die so wichtig ist. Etwas vom Schwierigsten für Paul und mich war, auf Menschen zu treffen, die jede Hoffnung verloren hatten. Es heisst für uns: Mit-Aushalten und auf den sehen, der neue Hoffnung schenkt.

In den drei Monaten gab es viele Highlights. Eines, das wir in den letzten Tagen in Israel erlebten und immer noch nachklingt, ist die Begegnung mit Or (Name geändert) und seiner Familie. Eine orthodoxe Familie mit acht Kindern, Schwestern, Cousins, gekleidet in schwarz-weiss, die in Ramot lebt, einem orthodoxen Quartier in einem Teil Ost-Jerusalems. Wir wurden auf eine offensichtlich von Gott geführte Art und Weise zu ihnen nach Hause zum Abendessen eingeladen. Nichts davon hätte ich mir vorher vorstellen können. Eine Stube voller Menschen und Bücher, ein grosser Tisch mit Stühlen in der Mitte. Wir wurden sehr freundlich und mit leckerem Essen empfangen. Herzen trafen auf Herzen. Das Fremde trat in den Hintergrund. Wir stellten uns gegenseitig Fragen. Or wollte mehr zu unserem Glauben wissen, was dazu führte, dass die Schwester von Or die Bibel holte und Jesaja 53 auf Hebräisch las.



Paul und Brigitte Seifert unterstützen Soldaten

Ernsthafte Gespräche lösten herzliche Gespräche mit den Kindern ab. So dann die Verabschiedung: Ihr gehört jetzt zu unserer Familie. Das nächste Mal, wenn ihr in Israel seid, kommt ihr zuerst zu uns, damit wir mehr Zeit zusammen haben. Wir stimmen mit Ruth ein: Dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott. (Ruth 1,16).

Brigitte Seifert

Neuerscheinung im echad Verlag

Ende Oktober, auf das Seminar in Beatenberg hin, kann der echad Verlag ein neues Buch auflegen: «Von Passah bis Abendmahl – Gedanken zu Geschichte und Bedeutung in unserer Zeit» von Christian Aaron Vogel.

In welcher Verbindung steht das Abendmahl mit dem Passahfest? Welche Bedeutung hatte und hat das Passah für Israel und für das Volk Gottes nach der Zeitenwende? Wie kommt Paulus auf die «abstruse» Aussage, dass in Korinth deshalb viele Gläubige krank oder gar gestorben seien, weil sie «unwürdig» am Abendmahl teilhaben? Was geschieht, wenn wir im Abendmahl an den «Tisch des Herrn» treten? – In gut verständlicher Sprache spürt der Autor dem Weg des Passah und des Abendmahls bis in unsere Zeit nach, immer im Kontext der Geschichte Gottes mit Seinem Volk im Ersten und in Neuen Bund. Der Autor geht dem Wesen und der Bedeutung des Abendmahls auf den Grund und ruft die Gemeinde Gottes zu echter Einheit am «Tisch des Herrn» auf. Es ist ein versöhnendes Buch, das an die bleibende Berufung des jüdischen Volkes erinnert und zu bedenken gibt, dass Israel und die Nationen nur gemeinsam in die Vollendung eingehen werden. Das Buch schliesst mit praktischen Fragen zum Abendmahl und einer Liturgie für Gemeinde und Familie.

Taschenbuch, 408 Seiten; CHF 24.- / Subskriptions-Preis bis 27.10.24: CHF 20.-

Gebet für Israel

- Wir beten für alle traumatisierten im Land Israel, dass sie Schutz und Sicherheit erfahren.
- Wir beten für die Freilassung der Geiseln. Möge Lk 4,17 Realität werden.
- Wir bitten für die Verantwortlichen in Politik und Medizin, damit sie nachhaltige Entscheidungen treffen können.
- Wir beten für die Solidarität mit Israel in der Schweiz, Europa, weltweit.
- Wir beten für die zivile Bevölkerung in Gaza und im Norden Israels sowie im Libanon

Jeden Montag beten wir um 17 Uhr via Zoom für Israel. Die Zugangsdaten lauten:

Spenden

Seit 1982 setzt sich der Verein Gemeindehilfe Israel für messianische Juden in Israel ein. Wir unterstützen Menschen in Not. Der gemeinnützige **Verein Gemeindehilfe Israel** ist steuerbefreit. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Bankverbindung Schweiz

Berner Kantonalbank
IBAN CH62 0079 0042 3283 2358 6

BC: 790

Swift: KBBECH22

Bankverbindung Deutschland

Berner Kantonalbank
IBAN CH23 0079 0016 9776 0786 4

BC: 790

Swift: KBBECH22

Auch der **Förderverein GHI** ist spendenbasiert und ermöglicht neben Seminaren und Anlässen in der Schweiz die Publikation von Schriften. Der Förderverein GHI ist aus Kultusgründen steuerbefreit. Spenden sind steuerlich nicht abzugsfähig.

Bankverbindung Schweiz

Berner Kantonalbank
3001 Bern
IBAN CH52 0079 0016 6056 7636 2

BC: 790

Swift: KBBECH22

Herausgeber

Verein Gemeindehilfe Israel
CH-3662 Seftigen
Tel. 077 521 97 72
info@ghi-acmi.ch
www.ghi-acmi.ch
www.gemeindehilfe-israel.ch

Kontakte

Pfr. Christian Meier, Präsident
christian.meier@ghi-acmi.ch

Brigitte Seifert, Sekretariat
brigitte.seifert@ghi-acmi.ch